



Aus dem Leben von Frau Clown

I.

Meine Freundin ist Clown. Clownin. Am Abend kommt sie von der Arbeit, rote Nase, Haare durcheinander. Zieht ihre übergroßen Schuhe aus und macht uns die erste Flasche Rotwein auf. Sie will für die nächsten Stunden kein einziges Lachen mehr hören, sagt sie.

Ihr Talent macht Valentina manchmal richtig zu schaffen. Denn natürlich leidet man darunter, wenn man beim Flirten einen Mann derart zum Lachen bringt, dass er sich ungeschickt den Cocktail-Strohalm in die Nase rammt. Wenn der Zahnarzt sich nicht beherrschen kann bei der Wurzelkanalbehandlung, weil sich der Patientin eine Motte auf die Nase gesetzt hat und sich Frau und Motte mit Wimpern und Fühlern bezirzen. Und solche Dinge passieren ihr pausenlos. Es liegt an diesen Zufällen, die Valentina anzieht wie ein großer Hufeisenmagnet mit Kulleraugen. Und sie kann gar nicht anders, als diese Zufälle in etwas Schönes zu verwandeln. Etwa, wenn sie dem Mann mit Strohalm in der Nase entgegnet: „Also ich muss schon sagen, Stoßzähne stehen Ihnen ausgezeichnet.“

Sie schminkt sich ab, plumpst neben mir auf die Couch und gießt sich nach. Gegenüber unserer Wohnung ist eine Schönheitsklinik, spezialisiert auf Rhinoplastik. So sitzen wir im Wohnzimmer, Nüsse knabbernd, schauen uns „Die 100 traurigsten Tierschicksale“ an und im Hintergrund das Knacken der Nasen, das Raspeln und Splittern der Knochen.

Die dort drüben wollen endlich mit ihrem Gesicht zufrieden sein, wollen, dass die Gesellschaft ihr Gesicht abnickt. Und Valentina bringt sie alle dazu, wieder verzerrte, hässliche Fratzen zu schneiden. Das kann Menschen wütend machen. Nicht jeder mag es, wegen einer Frau die Kontrolle über sich zu verlieren. Einmal hatte sich so ein Macker bei Valentinas Waschbär-Nummer eingestruilt. Hinter der Bühne verlangte er von ihr eine Wiedergutmachung. Ehrverletzung und so. Zum Glück hatte sie das Pfefferspray griffbereit.

Vorm Fernseher beginnt dann auch das Vorspiel: Valentina demütigt mich damit, mir all die gesalzenen Mandeln wegzufuttern und zieht mich damit auf, nur noch die langweiligen Erdnüsse essen zu können. Seelische Grausamkeit, wie sie nur von einer Frau kommen kann. Ich glaube aber, ihre Grausamkeit rührt von ihrer Unfähigkeit selbst zu lachen. Ich, der Mann mit dem Strohalm in der Nase, habe sie noch nie lachen gehört.

Irgendwann ist Bettzeit. Wir zählen ab, wer den anderen als erstes ausziehen darf.
„Eine kleine Mickimaus
zog sich mal die Hose aus.
Zog sie wieder an
und Du bist dran!“
Schon wieder sie.

Als Valentina mein Gesicht an ihre Brüste drückt, hupt draußen ein LKW. Synchron. Prüfend betrachtet sie mich, ob sich ja kein Mundwinkel verzieht. Kurz darauf erwürgt sie sich fast mit ihren eigenen Nylons. Und ich ersticke ebenfalls am unterdrückten Glucksen, schaue sie flehend an. Eine Weile lässt sie mich noch schmoren. Dann, endlich, sagt sie herrisch: „Es darf gelacht werden.“

Mit schmerzdem Kehlkopf japse ich nach Luft – jedes Mal, wenn ich vorher lache, ist auf der Stelle Schluss mit Lust.

„Wie macht der Hengst? Na? Wie macht der Hengst?“, peitscht sie auf mich ein.

Geschrieben am 30.10.2013 von Sun Wukong
im [Deutschen Schriftstellerforum](#)



DSFo.de
Deutsches Schriftstellerforum

Aus dem Leben von Frau Clown

Wieher, wieher.

.

Diskutieren Sie [hier](#) online mit!